

# Vom Tode+mut, die Na%theit de+ Kaiser+ beim Namen zu nennen

Von Heidrun Beißwenger

Andersens Märchen von des Kaisers neuen Kleidern kennen wir alle. Die neuen Kleider bestanden aus Nichts. Die Betrüger, die sie ihm angedreht hatten, verstanden ihr „Handwerk“, das ebenfalls aus Nichts bestand neben der Dreistigkeit, jeden Menschen, der ihre einträglichen Lügen auch Lügen nennen, also die Wahrheit sagen wollte, in eine bestimmte „Ecke“ zu stellen, wo er der Verachtung ausgesetzt wäre. Hätte nur gefehlt, daß sie den „Marsch durch die Institutionen“ geschafft und Strafgesetze erlassen hätten, mit denen diejenigen, die des Kaisers Nacktheit klar sahen und beim Namen nannten, ihrer Lebensgrundlagen hätten beraubt werden können.

Doch soweit ist es nicht gekommen. Als sich die Sachlage dahin entwickelt hatte, daß der Kaiser seine Nacktheit aller Welt deutlich sichtbar vorführte, war es ein Kind, unerfahren und unverbildet, das schlicht aussprach, was alle sahen, aber nicht auszusprechen wagten: „Der Kaiser ist nackt.“ Der Bann war gebrochen. Ein Glaubenssatz sank von einer Sekunde auf die nächste in sich zusammen.

Dies Märchen – und wie alle Märchen endet es glücklich – wiederholt sich vor unseren Augen weltweit in vielfältiger Weise, nur daß oft das erlösende Kind fehlt und Erwachsene an seine Stelle treten, die sehr wohl wissen, welche Folgen das Aussprechen der Wahrheit für sie bringen könnte. Im Gegensatz zu dem Kind brauchen Erwachsene großes Geschick und Mut, Todesmut nicht selten, um mit der Wahrheit an die Öffentlichkeit zu treten, und es ist nicht sicher, daß ihr Märchen wie das von Andersen glücklich endet. Zumindest ist nicht immer sicher, ob die „kaiserliche Nacktheit“ schon derart offenkundig ist, daß sie von vielen gesehen werden kann. „Wer zu spät kommt,“ meinte Gorbatschow, „den straft das Leben.“ Wer aber – mit der Wahrheit – zu früh kommt, den kann „das Leben“ ebenso strafen. Er war dann „seiner Zeit voraus“.

Wir kennen die Beispiele aus der Geschichte, wo Todesmutige den Glaubenssätzen mächtiger Institutionen mit der Wahrheit die Stirn boten. Für Giordano Bruno zum Beispiel war der Scheiterhaufen nach siebenjähriger Dunkelhaft in der Engelsburg von Rom die Folge. – Wir haben gehört von den Verfolgungen der sogenannten Demagogen, die nach dem Wiener Kongreß an Stelle der deutschen Zerrissenheit ge-

samtdeutsche Einheit und Freiheit sehen wollten. – Wir haben die Diktaturen Hitlers und Stalins mit ihren Hintermännern und Häschern erlebt. – Viele weitere Beispiele ließen sich anführen.

Und wir heutigen Deutschen haben begriffen, wessen Nacktheit als solche wir seit 60 Jahren nicht zu betrachten und zu kommentieren haben. Die „Ecke“, in die man heute gestellt würde, heißt „Rechtsextremismus“, und alle, die ihre hohen öffentlichen Ämter behalten wollen, lassen gehorsam immer wieder, gebetsmühlenartig und auf einem Auge blind, längst überholte Glaubenssätze über ihre Lippen gleiten und scheinen zu glauben, das Volk durchschaue sie nicht. Wissen sie wirklich nicht, daß ein großer Teil des Volkes über sie nur noch den Kopf schüttelt, die täglichen Sendungen mit den Schuldzuweisungen an das deutsche Volk wegschaltet, in der Öffentlichkeit wohlweislich den Mund hält, sich aber untereinander mit offenen Worten Luft schafft? Sie klagen über das Anwachsen des „Rechtsextremismus“ und scheinen nicht zu ahnen, daß sie die Verursacher dazu sind.

### **Die fünf Schwestern von Belfast**

Ein großartiges Beispiel von Todesmut in einer mafiös unterdrückten Umwelt geben die fünf Schwestern von Belfast, die der IRA den Kampf angesagt haben. Sigrun Saunderson<sup>1</sup> beschreibt eindrucksvoll das angstvolle Schweigen der Zeugen, die den Mord der IRA an dem Bruder der Fünf mitangesehen haben, und wie es zu dieser Angst kam:

„Die republikanische Bewegung in Nordirland hielt zusammen wie eine große Familie. Die einen jagten ganze Einkaufsstraßen in die Luft, die anderen hielten dicht. Die einen lauerten einem Armeetransporter auf und ballerten 18 britische Soldaten in Grund und Boden, die anderen stilisierten die Attentäter zu Freiheitskämpfern. Und alles für ein ‚Freies Irland‘. Ja, da waren die IRA-Kumpels noch Helden. Doch seit der Friedensprozeß im Gang ist, sind Helden nicht mehr gefragt. Und das, wo die Organisation gerade so gut läuft. Aus professionell geplanten Banküberfällen gefüllte Kassen, Waffen, Munition und Sprengstoff im Überfluß ... Was macht der kampfbereite, im Waffengebrauch trainierte IRA-Killer? Er geht mit seinen Kumpels ins Pub.“<sup>2</sup>

---

<sup>1</sup> Sigrun Saunderson: *Die Wut der fünf Schwestern*, Emma 3/05, S. 82–85 (Sigrun Saunderson ist Österreicherin und lebt mit einem Iren verheiratet in Belfast)

<sup>2</sup> alle diesbezüglichen Zitate a.a.O.

Und dort ermorden sie mal eben den „33jährigen katholischen Familienvater Robert McCartney ... Die Polizei sucht nach Zeugen. In der kleinen republikanischen Gettosiedlung in Belfast weiß inzwischen jeder, daß die IRA mit dem Mord zu tun hat. Aber jeder hier weiß auch, was es heißt, einen IRA-Angehörigen der Polizei auszuliefern. Ein Schuß ins Knie ist da noch eine nachsichtige Strafe. Viel eher gräbt man Jahre später deine Leiche irgendwo aus dem Sand. Doch mit einem hatte die härteste Terrororganisation in Westeuropa nicht gerechnet: mit den fünf Schwestern des Opfers!“

„Als sie hören, daß der Tatort ‚gesäubert‘ worden war und der Mord vertuscht werden sollte, werden“ sie „so zornig, daß sie die Angst vergessen. ‚IRA oder nicht – wir wollen Gerechtigkeit!‘ Die fünf Schwestern kleben Plakate in der Nachbarschaft, appellieren an die Nachbarn: Ihr müßt doch irgendwas gesehen haben! Und so langsam vergessen auch die anderen die Angst ... Über 600 Nachbarn und Nachbarinnen demonstrieren mit den Schwestern für eine Aufklärung des brutalen Verbrechens. Es regt sich der Aufstand gegen die einstigen Helden, die über die Jahre unbemerkt zur mafiosen Ganovenbande mutiert waren.“

„Die fünf treten vor die Kameras und sprechen endlich laut aus, was schon lange insgeheim jeder weiß. Sie beschuldigen die IRA öffentlich, die Mörder zu schützen, indem sie Zeugen bedrohen. ‚Wir bitten alle, die irgend etwas darüber wissen, mutig zu sein und den Mund aufzumachen. Bitte, Ihr müßt reden.‘ Die Medienmaschine läuft. Paulas winziges Reihenhaus wird zur Zentrale der Kampagne und ist täglich von Journalisten belagert. Die Welt will wissen, wer es hier so couragiert mit der selbst vom Staat gefürchteten IRA aufnimmt.“

Gerry Adams, Präsident der IRA-nahen Partei „Sinn Fein“, versucht, die Schwestern einzulullen, indem er einräumt, der Mord sei ein „unentschuldigbares Verbrechen“, und versichert, „alles tun“ zu wollen, um die „Mörder vor Gericht zu bringen“. Doch die Fünf „lassen sich nicht mit leeren Worten abpeisen und verlangen Taten.“ Nun heulen die Zeitungen auf: „Die Frauen haben ihren Beschützer vergrault.“

Die Schwestern und die Lebensgefährtin des Bruders suchen Hilfe im Ausland. „Die Premierminister Englands und Irlands nützen die McCartney-Affäre nach Kräften, den Druck auf Sinn Fein und die IRA zu erhöhen.“ Die Antwort der IRA ist die Aufopferung einiger ihrer Leute mit der Erklärung, „drei der in den Mord Verwickelten“ seien tatsächlich IRA-Mitglieder, hätten aber als „Individuen“ gehandelt, „nicht im Auftrag der IRA, und werden daher vor das Heeresgericht gebracht. Sie bieten an, zwei der an der Tat beteiligten IRA-Männer zu erschießen.

Zusätzlich geben sie den McCartneys die Namen von sieben Sinn Fein-Mitgliedern, die in der Mordnacht ebenfalls im Pub waren. Doch die Schwestern lassen sich nicht mit der üblichen ‚internen Lösung‘ vom Tisch wischen und verlangen ‚Gerechtigkeit, nicht Rache‘, also einen ordentlichen Gerichtsprozeß für die Mörder sowie alle, die an der Veruschung beteiligt waren.“

Sie reisen zum irischen Nationalfeiertag nach Washington und prangern die Methoden von IRA und Sinn Fein an. „Die amerikanischen Medien sind begeistert von der rührenden Geschichte der Heldinnen. Die irische Community in Amerika – bisher finanzkräftiger Unterstützer der republikanischen Sache in Irland – droht sich gegen die IRA zu wenden. Gerry Adams, der seit Jahren zum St. Patrick’s Day Dinner im Weißen Haus eingeladen war, muß dieses Jahr abseits des Medienglitzers den Staatsfeiertag begehen. G. W. Bush, Ted Kennedy und Hillary Clinton, allesamt langjährige Unterstützer des Sinn Fein-Präsidenten, wollen diesmal nichts mit Adams zu tun haben. Statt dessen zeigen sie sich mit den fünf Schwestern vor den Kameras.“

Zeit also, die Seite zu wechseln! „Der britische Nordirland-Minister Paul Murphy verlautbart: ‚Über zukünftige Regierungsverhandlungen mit Sinn Fein sprechen wir erst wieder, wenn die Frage der kriminellen Aktivitäten der IRA gelöst ist.‘“ Martin McGuinness startet in einer Pressekonferenz in Belfast den Versuch, die Schwestern doch noch einzuschüchtern: „Wenn sie weiterhin Sinn Fein direkt herausfordern und kritisieren, werden sie schrecklich viele Leute verärgern.“

Die fünf Schwestern mit der Lebensgefährtin ihres Bruders sind also noch längst nicht heraus aus ihrer bedrohlichen Lage. Aber sie bleiben wachsam und standhaft, bis sie erreicht haben, was sie erreichen wollen. „Es ist uns bewußt, daß uns verschiedene Gruppen – Sinn Fein eingeschlossen – für ihre Interessen benutzen wollen. Aber wir können sehr gut für uns selbst sprechen“, hatte eine von ihnen, Catherine, schon im Weißen Haus erklärt, und Sigrun Saunderson schließt ihren Bericht: „Es ist ihnen ernst, den fünf Schwestern und allen Iren und Irinnen, die durch den Mut der Frauen aufgewacht sind:

**Schluß mit der Rache – endlich Gerechtigkeit.“**

Ein Leitwort, das ehern für alle Menschen und alle Zeiten Geltung erlangen sollte!